

tung vorgelesen hat, zu einer richtigen Würdigung der Sache nicht gelangen. Ich erinnere Sie an die tiefe Entrüstung, die damals durch das ganze deutsche Volk, durch alle Schichten der Bevölkerung ging, als die Kunde zu uns kam von dem Streiche in Sofia, den ich hier mit Rücksicht auf die Würde des Hauses nicht näher qualificiren kann; der aber vorhin eine passende Bezeichnung in einem der uns mitgetheilten Artikel gefunden hat. Ich sage: die tiefe Entrüstung, die alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hatte, müssen Sie sich vergegenwärtigen, wenn Sie die Sache richtig beurtheilen wollen. Da muß ich denn gestehen, von einer Presse, die an dieser Entrüstung keinen Antheil genommen, die sie nicht mitempfunden hätte, von dieser Presse würde ich mich auf Nimmerwiederkehr abgewendet haben.

(Sehr richtig!)

Ich freue mich heute noch, daß diese Entrüstung einen so prägnanten und energischen Ausdruck in der „Leipziger Zeitung“ gefunden hat. Das ist allerdings richtig, daß, als dann aus Gründen der höheren Politik auf dem Reichsschiffe die Entrüstungsflagge gestrichen wurde und der mächtige Reichskanzler Allen sein „Quos ego“ zugerufen hatte, daß dann die officiellen und halb-officiellen Blätter auch ihrerseits die Fahnen und Wimpel einziehen mußten. Aber ich kann wohl sagen: ich freue mich heute noch, daß die „Leipziger Zeitung“ nur widerstrebend, zögernd und nicht einen Augenblick früher, als es unerläßlich war, dies gethan.

(Sehr richtig!)

Und diese Freude bleibt durch die weitere Betrachtung ungetrübt und unvermindert, wenn ich den Mittheilungen, welche von maßgebender Stelle aus an einem andern Plage gemacht worden sind, entnehmen darf, daß Recriminationen nicht eingetreten und weitere Unbequemlichkeiten für unsere hohe Staatsregierung nicht erwachsen sind. Auch wage ich zu behaupten, daß unser großer Kanzler selbst, als die Gefahr der Collision vorüber, als die Wogen sich wieder geglättet, wenn er den Kanzler gegen den Menschen zurücktreten lassen durfte, sich herzlich gefreut haben wird, daß diese tiefe Entrüstung durch das ganze Volk hindurch ging.

(Vielseitiges Bravo!)

Ich bin deshalb in der That nicht in der Lage, die Entrüstung über die Haltung in der „Leipziger Zeitung“ in der auswärtigen Politik, welcher auch der Herr Vorredner noch Ausdruck gegeben hat, zu theilen.

Ein klein wenig anders ist es aber mit einem andern Vorwurf, dessen hier gedacht worden ist. Meine Herren! Das ist sicherlich richtig, daß auch die hervorragendsten und verdientesten Männer, wenn sie Mitglieder einer

Gesellschaft sind, nicht verhindern können, daß über die Beschlüsse dieser Gesellschaft sachlich discutirt wird. Meine Herren! Ob es zweckmäßig ist, wenn in einem Vereine für Volksbildung in Gesetzes- und Verfassungskunde unterrichtet wird, das ist eine Frage, der ich jetzt nicht näher treten will; aber das muß ich doch zugeben, daß in dem beregten Falle die „Leipziger Zeitung“ bei ihrer Besprechung der Sache nicht ganz die Vorsicht, welche die Rücksicht auf hervorragende und verdiente Männer ihr hätte nahelegen sollen, erfüllt hat; sie hat sich vielleicht sogar dabei eine kleine Ungeschicklichkeit zu Schulden kommen lassen. Ja, meine Herren, wenn ich sehr objectiv sein und streng mit der Zeitung ins Gericht gehen wollte, so könnte ich noch einen zweiten Fall hinzugesellen, wo auch eine gewisse Ungeschicklichkeit bemerkt wurde, die in den Kreisen, in denen ich mich bewege, vielfach gerügt worden ist. Es handelte sich dabei um einen Artikel über das juristische Doctorexamen an unserer Universität. Auch dieser Artikel war nicht ganz geschickt; aber ich muß doch sagen, daß man im Großen und Ganzen bei uns nicht ungerecht geurtheilt hat. Ich bitte, sich zu vergegenwärtigen, wie bei einem täglich erscheinenden Blatte häufig eine Ueberladung mit Arbeiten eintritt, wie auch Mißstimmungen bei dem Leiter, vielleicht auch Humanität und Rücksicht gegen Mitarbeiter nicht außer Betracht gelassen werden dürfen. Dann ist es gewiß nicht ausgeschlossen, daß hier und da kleine Fehlgriße vorkommen. Ich möchte die Zeitung kennen, bei der solche nicht vorgekommen wären. Man ist bei uns gerecht genug gewesen, ein Gesammtfacit zu ziehen, und dieses lautet kurz und bündig: die „Leipziger Zeitung“ ist eine gute Zeitung, die im Großen und Ganzen in derselben Weise, wie dies vorhin von mir gesagt worden ist, gern gelesen wird. Deshalb bitte ich Sie, die Positionen dieses Cap. 7 anstandslos zu bewilligen, wie es von Seiten der geehrten Deputation vorgeschlagen wird.

(Vielseitiges Bravo!)

Kammerherr von Erdmannsdorff: Der geehrte Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi bringt mich gewissermaßen in Verlegenheit. Ich soll hier Farbe bekennen über meine europäische Politik. Nun, meine Herren, ich kann aber nicht wider die Wahrheit zeugen und muß ganz offen sagen: die Stellen, die der Herr Oberbürgermeister uns vorgelesen hat, habe ich damals gebilligt und billige sie heute noch. Wie der letzte Herr Vorredner hier richtig sagte, die Entrüstung war allgemein und ich habe sie auch gefühlt. Darüber können die Ansichten verschieden sein, ob die „Leipziger Zeitung“ gefehlt, namentlich ob sie zur rechten Zeit geschwenkt hat; aber jedenfalls ist nicht erwiesen, daß sie damals mala fide